

Salzburger  
**V**olks.kultur

BRÄUCHE // EINBLICKE // MENSCHEN // TANZ // MUSIK //



**AUS DEM INHALT**

*Klein, fein, bodenst@ndig // Neuer Landeskommandant für  
Salzburger Schützen // Fortbildungen und Wettbewerbe*



# Vor 500 Jahren: Drei Geschwister starben 1521

## RÄTSEL UM DIE GEWERKENFAMILIE KÖLDERER

TEXT *Michael Neureiter* //

FOTOS *Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Michael Neureiter*



Abb. 1: Zeichnung  
© Michael Neureiter

**Als die Restauratorin Regina Sedlmayr mit ihrem Team** im Jahr 2008 an der Innenrenovierung der spätgotischen Pfarrkirche von Bad Vigaun arbeitete, stieß sie an der Wand der Empore auf eine Überraschung: Da tauchte ein gut erhaltenes Apostelkreuz mit Zeichnungen auf, daneben fanden sich weitere Zeichnungen und Inschriften. Die zwölf Apostelkreuze (Weihekreuze) erinnern an die zwölf Apostel und die Kirchweihe. Hier sind die Apostelleuchter befestigt, deren Kerzen vor allem zu Kirchweih und an Hochfesten entzündet werden.

Der Befund war klar: Die Zeichnungen stammen sehr wahrscheinlich aus der Bauzeit der Kirche, die 1488 begann und 1519 zu einem Abschluss

kam. Sedlmayr schlug vor, die Fundstelle nicht neuerlich zu übermalen, sondern freigelegt zu lassen. Sie gestaltete die anderen elf Apostelkreuze wie das aufgefundene. Dabei stellte sich eine andere Besonderheit der Pfarrkirche heraus: Die Befundung ergab, dass die Apostelkreuze vor dem Chorbogen in Schwarz ausgeführt sind und die Kreuze im Langhaus und unter der Empore in Rostrot.

Die Zeichnungen und Schriftzeichen blieben rätselhaft: Erinnerten die Gabel, der Rechen und das Schwert mit der Muschel in der Mitte an die 1525 begonnenen Bauernkriege? Verband das Herz nach dem „Hanns“ ihn mit einem (unleserlichen) weiblichen Vornamen? Gerade leserlich waren Teile von Jahreszahlen links unten: „1602“ und „1662“ ... mit einem Meisterzeichen.

Geklärt wurden mittlerweile die vier Doppelhaken, die in das Apostelkreuz eingeschrieben sind. Die Heraldik, die Wappenkunde, gab mit Beispielen aus Schloss Höch in Flachau und aus Oberalm die Antwort: Es handelt sich um die Doppelhaken, die auch in den Wappen der Gewerkenfamilie Kölderer auftauchen. Damit ist klar: Die Kölderer müssen am Kirchenbau in Vigaun beteiligt gewesen sein, das war bisher nicht bekannt. Sie werden also künftig auch als Financiers der damals neuen Vigauner Kirche zu nennen sein?



Abb. 2: Köldererkreuz  
© Michael Neureiter

An der Pfarrkirche Oberalm zeigen die außen an der Wand unter dem „Köldererkreuz“, geschaffen vom Halleiner Bildhauer Johann Georg Mohr 1695, angebrachten zwei Grabsteine die Doppelhaken: links die Grabplatte von Georg Kölderer, „der wispach chaufft und erbaut hat“, und seiner Frau aus dem Jahr 1510 und rechts die des „Edl und vest achacz chöldrer von Wispach“. Achatz' Sterbejahr 1555 ist auf seinem Grabstein nicht eingetragen. Interessant, dass der ältere Grabstein eine vertiefte und der jüngere eine erhabene Schrift aufweist. Und die Doppelhaken sind in ihrer Laufrichtung gespiegelt angeordnet.

Das nächste Rätsel birgt der dritte Kölderer-Grabstein, er steht in der Turmhalle der Oberalm Pfarrkirche und hat diese Inschrift:

***Hie ligt begraben hanns koldrer  
des Achhacz koldrer Sun ist gebesen  
und Jungkfrau felicita und mani  
ca dye auch des achacz chollrar tech  
ter gebesen seind dye gestorben seind  
An(n)o dom(ini) M CCCC XXI iar und vir  
irer gesbistrat den got allen gena  
dig sey Amen***<sup>1</sup>



Abb. 3:  
Grabstein 1521  
© Michael Neureiter

Die Kinder des Achatz Hans, Felicitas und Monika, sind also 1521, vor 500 Jahren, gestorben. Der Grabstein erwähnt auch „und vir irer gewistrat den got allen genadig sey“ – „und vier ihrer Geschwister, denen Gott allen gnädig sei“. Das „gesbistrat“ war schwer zu deuten, es erinnert aber an die noch übliche Bezeichnung von Cousins und Cousins im Dialekt: „Gschwisterat Kinder“.

Der Grabstein ist also drei 1521 verstorbenen Kindern des Achatz Kölderer gewidmet – und vier ihrer Geschwister, die früher verstarben.

Wir wissen nichts über ihr jugendliches Alter, wir wissen nichts über die Todesursachen. Vielleicht war der Pestausbruch 1521/22 der Grund? Wegen diesem verließ Erzbischof Matthäus Lang die Stadt Salzburg.<sup>2</sup>

Auf der Suche nach den vielen Kindern des Achatz fand sich eine Notiz: Achatz hat 1521 ein Fischwasser „anstat sein selbst und als Lehensträger Pauls und Josephs seiner Brüder und ihren Erben“ verliehen.<sup>3</sup> Er nennt also 1521 keine eigenen Kinder.

Achatz wurde 1492 an der Universität Wien als „Achacius Kollrer de Salina nobilis“ immatrikuliert.<sup>4</sup> Seine Herkunft wurde also mit „Salina“ (Hallein) angegeben, wo sein Vater Georg 1476 den Turm Wispach erworben und ausgebaut hatte. Georg starb 1510.

1514 erhielt Achatz bei der Erbteilung unter Georg Kölderers sechs Söhnen Schloss Wispach. 1535 kaufte er für kurze Zeit das Wasserschloss Anif, das sich nur kurze Zeit in seinem Besitz befinden sollte.<sup>5</sup> Obwohl 1521 drei seiner Kinder verstarben und auf dem Grabstein 1521 weitere vier ihrer früher





Abb. 4: Landtafel 1592  
© Gesellschaft für  
Salzburger Landeskunde

verstorbenen Geschwister erwähnt werden, werden weitere Kinder des Achatz genannt: 1541 kaufte Paul Rettinger, Leibarzt von drei Salzburger Erzbischöfen, von den Vormunden seiner Kinder den Ansitz und wurde 1555 vom Salzburger Erzbischof, Administrator Ernst, mit Wiespach belehnt.<sup>6</sup> Achatz starb 1555. Die Familie seines Bruders Paul, der 1558 starb, blieb auf Schloss Höch. Dessen Enkel Paul verkaufte Höch 1608 an seinen Großneffen Karl Jocher.<sup>7</sup>

Die Familie Kölderer wurde seit 1492 in allen schriftlichen Landtafeln genannt – 1492, 1494, 1526, 1529, 1569, 1582.<sup>8</sup> Auf der ersten gemalten Salzburger Landtafel von 1592 werden fünf von ihnen mit Wappen und „an der Höch“ bzw. „an der Hech“ angeführt.<sup>9</sup>

Dies ist allerdings die letzte Nennung. Auf den weiteren gemalten Landtafeln 1620, 1706 und 1739, die im Landtagsaal im Chiemseehof hängen, kommen die Kölderer nicht mehr vor. Die „Koelderer“ wurden mit ihrem Wappen der zwei Doppelhaken auch an der Decke des Rittersaals in Schloss Goldegg dargestellt, die 1536 geschaffen wurde.

Schloss Wiespach hatte in den folgenden Jahrhunderten häufige Eigentümerwechsel.<sup>10</sup> Im Jahr 1958 wurde das Schloss von der Stadt Hallein übernommen und zur Jugendherberge. Schloss Wiespach gehört seit 2010 Gabriela und Claus Spruzina, die hier die Galerie Schloss Wiespach führen. Ein nächstes Rätsel, das zu lösen ist, betrifft die Frage des Verbleibs der Uhr am Ostturm, die auf Darstellungen des 19. Jahrhunderts zu sehen ist. Im Bild das Schloss Wiespach heute, vorne eine Skulptur des indischen Künstlers Debashish Bera, 2019. ○

#### Anmerkungen

- 1) Vielen Dank an Gerald Hirtner, Archiv St. Peter, für die Hilfe bei der Transkription!
- 2) Leopold Öhler: Die Pest in Salzburg, Salzburg 2013, S. 55.
- 3) Salzburger Landesarchiv, Lehenhof Akten 111.
- 4) Salzburger Landesarchiv, Frank-Kartei.
- 5) Friederike Zaisberger: Zur Besitzgeschichte von Schloss Höch, in: Schloss Höch. Chronik, Flachau 2009, S. 20–44, hier S. 44.
- 6) Paul Buberl: Die Denkmale des politischen Bezirkes Hallein, Wien-Augsburg-Köln 1927, (Österreichische Kunsttopographie Bd. XX), S. 163.
- 7) Zaisberger: Besitzgeschichte Höch S. 22.
- 8) Friederike Zaisberger: Die Salzburger Landtafeln, Salzburg 1990, S. 54.
- 9) Friederike Zaisberger: Zur Salzburger Landtafel von 1592. Ein Nachtrag, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Bd. 150, Salzburg 2010, S. 83–124, hier S. 100f.
- 10) <https://www.schloss-wiespach.at/wiespach/geschichte/> (abgerufen am 11.09.2021)



Abb. 5 Schloss Wiespach 2021 © Michael Neureiter